

Von der Schule in den Beruf: objektive Setzung und subjektiver Sinn von Wunschberufen und Arbeitsmarktkarrieren

Friebel, Harry

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Friebel, H. (1987). Von der Schule in den Beruf: objektive Setzung und subjektiver Sinn von Wunschberufen und Arbeitsmarktkarrieren. In J. Friedrichs (Hrsg.), *23. Deutscher Soziologentag 1986: Sektions- und Ad-hoc-Gruppen* (S. 8-13). Opladen: Westdt. Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-149842>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Von der Schule in den Beruf. Objektive Setzung und subjektiver Sinn von Wunschberufen und Arbeitsmarktkarrieren

Harry Friebel (Hamburg)

1.

Wir diskutieren Zusammenhänge zwischen der objektiven Setzung und dem subjektiven Sinn im Prozeß Jugend am Beispiel des Übergangs von der Schule in den Beruf.

Diesen Konflikt Jugend zwischen subjektivem Sinn und objektiver Setzung (Friebel 1983, 14 ff. und Friebel 1985, 28 ff.), diesen Prozeß Jugend haben wir im Rahmen einer Längsschnittuntersuchung mit Hamburger Entlaßschülern (1979) aus Haupt- und Realschulen und Gymnasien forschend begleitet. Das Projekt mit dem Titel "Soziale Determinanten der Weiterbildung Jugendlicher" hat eine Laufzeit von 1979 bis voraussichtlich 1988 - wir berichten hier also nur über Teilergebnisse. Von 1979 - 1985 wurden vier Befragungswellen mit standardisierten Fragebögen und Intensivinterviews durchgeführt.¹⁾

2.

Aller Anfang des Übergangs von der Schule in den Beruf ist die "Qualifikationsoffensive". 85 % der Jugendlichen erlebten den 1. Wendepunkt von der Schule in den Beruf als Lernende im dualen Berufsausbildungssystem, in vollzeitschulischer beruflicher Bildung, im Studium; nur 3 % als Erwerbstätige, 2 % als Arbeitslose. In der 4. Befragungswelle - ca. 5 1/2 Jahre später - hatte jeder zweite den 2. Wendepunkt im Prozeß Jugend passiert: d.h., 51 % sind erwerbstätig, knapp ein Drittel (30 %) ist noch oder wieder in Prozessen beruflicher Qualifikation, 6 % sind arbeitslos.

Doch diese Ergebnisse repräsentieren eine Kunstfigur, denn die Jugend gibt es nicht. Jugend als Prozeß wird den bildungsmäßig Privilegierten als längere zeitliche Erstreckung gewährt, den ohnehin Benachteiligten verkürzt (Blossfeld 1985, 66 ff.). Von den Jugendlichen, die im Durchschnittsalter von 16 Jahren 1979 die Schule mit dem Hauptschulabschluß verlassen hatten, sind in der 4. Befragungswelle 54 % erwerbstätig, nur noch 21 % in beruflichen Qualifikationsprozessen - überwiegend in vollzeitschulischen Berufsausbildungen und teilweise im dualen Berufsbildungssystem -, 10 % arbeitslos. Jene, die 1979 im Alter von 20 Jahren das Gymnasium mit dem Abitur verlassen hatten, sind erst zu 38 % erwerbstätig, noch zu 53 % in Prozessen beruflicher Qualifikation - überwiegend im Studium -, 0 % arbeitslos. Und eine weitere soziale Konstruktion des Berufsstarts: 59 % der Frauen, aber nur 46 % der Männer sind bereits erwerbstätig.

3.

Wir fragten darüber hinaus nach der sozialen Trennlinie zwischen stabilen und instabilen Arbeitsmarktkarrieren der Jugendlichen, jungen Erwachsenen. Fast jeder zweite unseres Samples war im Untersuchungszeitraum ein- oder mehrmals als arbeitslos registriert - zwei Drittel davon einmal, ein Drittel mehrmals. Unsere Befunde stützen die Hypothese, daß einmalige Arbeitslosigkeit "normal" ist, d.h., stabile Arbeitsmarktkarrieren einschließt, daß mehrmalige Arbeitslosigkeit in der Regel mit instabilen Arbeitsmarktkarrieren einhergeht:

- Im Vollzug der "Qualifikationsoffensive" landen zwei Drittel der Mehrmals-Arbeitslosen in Berufsausbildungen zweiter Wahl; d.h., in vollzeitschulischen Berufsbildungsmaßnahmen mit oder ohne Qualifikationsversprechen, dagegen nur ein Drittel des Gesamtsamples bzw. der Einmal-Arbeitslosen.
- Nur ein Fünftel der Mehrmals-Arbeitslosen realisiert die 1. Schwelle mit einer dualen Berufsausbildung; jeweils etwa zwei Fünftel des Gesamtsamples und der Einmal-Arbeitslosen.

- Ca. ein Drittel der Mehrmals-Arbeitslosen sind in der 4. Welle arbeitslos; 6 % der Einmal-Arbeitslosen. Vier Fünftel der Mehrmals-Arbeitslosen haben zwischen der 3. und 4. Welle den Gang zum Arbeitsamt machen müssen, nur 28 % der Einmal-Arbeitslosen.

Einmal-Arbeitslosigkeit ist offensichtlich normal, "einmal" gewährt offensichtlich noch stabile Beschäftigungskarrieren. Erst mehrmalige Arbeitslosigkeit macht die Lebenswelt problematisch und führt zu instabilen Beschäftigungskarrieren. Und das "Pech" des 2. oder 3. Mals ist - um mit Bourdieu zu sprechen - Resultat eines "Musterwerks sozialer Mechanik" (Bourdieu/Passeron 1971, 187 ff.):

- Die jungen Erwachsenen mit instabilen Beschäftigungskarrieren kommen überdurchschnittlich häufig aus Arbeiterfamilien (44 % vs. normale Arbeitsmarktkarrieren 25 %), mit Vätern ohne weiterführendem Schulabschluß (63 % vs. 56 %), sind "weiblich" (50 % vs. 41 %) und haben die Schule selbst ohne weiterführendem Schulabschluß (75 % vs. 41 %) verlassen.
- Die jungen Erwachsenen mit instabilen Arbeitsmarktkarrieren haben überdurchschnittlich häufig Berufsgrundbildungsjahre (31 % vs. 9 %) und vollzeitschulische Berufsausbildungen (50 % vs. 38 %) absolviert. Sie haben überdurchschnittlich häufig ihre duale Berufsausbildung abgebrochen (38 % vs. 6 %).
- Die jungen Erwachsenen mit instabiler Beschäftigungskarriere sind aktuell überdurchschnittlich häufig in vollzeitschulischen Berufsausbildungen (13 % vs. 3 %), planen überdurchschnittlich häufig weitere vollzeitschulische Berufsausbildungen (25 % vs. 19 %).

Die biographische Rekonstruktion bringt es an den Tag: Die einen (Instabilen) haben ihre arbeitsmarktliche Benachteiligung bereits in die Wiege gelegt bekommen, die anderen (Normale) ihre Normalität.

Und: Berufsgrundbildungsjahre und vollzeitschulische Berufsausbildungen sind der Transmissionsriemen zwischen sozialer Benachteiligung qua Herkunftsfamilie und mehrmaliger Arbeitslosigkeit, bzw. instabilen Arbeitsmarktkarrieren. Sie werden ausgegrenzt in Berufsausbildungen zweiter Wahl, sie haben sich diese zweite Wahl zu eigen gemacht, sie planen auch weiterhin die zweite Wahl: Vollzeitschulische Berufsausbildungen mit zweifelhaften Qualifikationsversprechen, mit problematischer Arbeitsmarktzukunft.

4.

Den personifizierten "Instabilen" geht auch der (subjektive) Sinn für biographische Planungen verloren: 38 % von ihnen nennen keinen Wunschberuf; nur 28 % der mit normaler Arbeitskarriere. Angesprochen auf Träume, egal, ob man sie erfüllen kann oder nicht, "erträumten" sich die Instabilen (25 %) fast doppelt so häufig wie die Normalen (13 %) "berufliche Karrieren"; dagegen träumten die Normalen (19 %) fast dreimal so häufig evasionsistische Jugendträume, d.h. von langen Abenteuerreisen, als die Instabilen (6 %).

Das heißt, auch der subjektive Sinn äußert sich sozial-selektiv.

Mehrmalige Arbeitslosigkeit trifft in eine "Weichseite der Biographie" (Alheit/Glaß 1986, 23). Mehrfache Arbeitslosigkeit ist nicht einfach plural von Vakuum, sondern ist, wie

Alheit/Glaß notieren, "schleichende Marginalisierung und hat Auswirkungen auf die biographische Planung" (ebenda). Eine Profil-Cluster-Analyse liefert hierfür interessante Erkenntnisse:

- Keiner der Mehrmals-Arbeitslosen befindet sich bereits (berufs-)qualifizierend auf dem Weg zum ersehnten Wunschberuf. Gewissermaßen in greifbarer Nähe haben den Wunschberuf fast nur jene, die bisher noch nicht arbeitslos waren. Dabei insbesondere junge Männer mit Abitur. Ihr Wunschberuf

wie Professor, Verwaltungsrichter, Molekularbiologe, Chemiker, Astrophysiker sind sozial-typisch für ihre objektive Chancenstruktur.

- Junge Frauen mit Hauptschulabschluß, die zudem noch mehrmals arbeitslos waren, erleben dagegen eine schier unüberbrückbare Kluft zwischen der aktuellen (beruflichen) Qualifikation und den Qualifikationsstandards ihrer Wunschberufe. Ihre Wunschberufe wie Ärztin, Zahntechnikerin, Reiseleiterin, Fotografin sind - gemessen an ihrer objektiven Chancenstruktur - kontrafaktisch.

Was sagt uns das?

Daß die besonders Diskriminierten offensichtlich nach den Sternen greifen, weil sie ohnehin keine realistische Chance sehen; daß sich die besonders Privilegierten (berufs-)qualifizierend auf dem "Förderband" zum Wunschberuf befinden. Vorausgesetzt, der Arbeitsmarkt macht keinen Strich durch diese Rechnung.

5.

Abschließend noch eine Anmerkung zur Methode: Die Befunde sind nicht repräsentativ im Sinne der Statistik. Die Gesetze der großen Zahl sind nicht erfüllt (Friebel 1986, 260). Die Befunde unserer Längsschnittstudie beleuchten eher eine soziale Typik, beleuchten typische Lebenslaufpassagen und Verläufe zwischen objektiver Setzung und subjektivem Sinn. Sie zeigen

Relationen der "sozialen Mechanik" auf. Sie stehen für ein bestimmtes Untersuchungsverfahren mit bestimmten methodischen Möglichkeiten zur Analyse der Relation zwischen objektiver Chancenstruktur und subjektiver Einmaligkeit.

Anmerkung

- 1) 1. Welle = 1979/80, 2. Welle = 1981/82,
3. Welle = 1983/84, 4. Welle = 1985/86

Literaturverzeichnis

- ALHEIT, P./GLASS, Ch. 1986: Beschädigtes Leben, Frankfurt
- BLOSSFELD, H.-P. 1985: Bildungsexpansion und Berufschancen, Frankfurt
- BOURDIEU, P./PASSERON, J.C. 1971: Die Illusion der Chancengleichheit, Stuttgart
- FRIEBEL, H. (Hg.) 1983: Von der Schule in den Beruf, Opladen
- FRIEBEL, H. (Hg.) 1985: Berufliche Qualifikation und Persönlichkeitsentwicklung, Opladen
- FRIEBEL, H. 1986: Subjektive Bedeutung und objektive Setzung von Jugend, in: W. Heitmeyer (Hg.), Interdisziplinäre Jugendforschung, Weinheim